

Erscheint monatlich.  
Bezugspreis jährlich im  
Maijahr Blumenau 1800  
außerhalb 18200  
Einzelne Nummer 100 R.

# Der Hansabote

Berendung:  
G. Arthur Kochler, Blumenau.

Monatsblatt für die  
Landwirte Santa Catharinas.

Berendung in Deutschland: Geschäftsstelle der  
Hans. A.-Ges., Hamburg, Neu Gröningerstr. 19.

Hammonia, Sonnabend, den 9. März 1912.

(Blumenau, Santa Catharina, Brasilien).

## An unsere Leser und Bezieher im Bezirk Blumenau.

Diejenigen Bezieher, welche seinerzeit an Herrn Stünz  
bezahlt haben für April 1910—1911 und für 1911—1912 noch  
nicht das Bezugs geld ablieferen, werden gebeten, dies nun zu  
tun bei ihren Bezugsstellen, damit die weitere Zustellung keine  
Unterbrechung erleidet.

Da der Hansabote eigene Rechnung führt, so können Frei-  
Exemplare nur durch Verabredung mit der Schriftleitung oder  
mit der Hans. Kol.-Gesellschaft bezogen werden.

## Landwirtschaftlicher Verein.

Den Bezirksvereinen wird nächster Tage das fertige Statut  
zu Beratung vorgelegt werden, außerdem eine Liste für die Wahl  
der Hauptvorstände. Die Vereine werden ersucht, sie in ihren  
Bezirken am Sonntag, dem 24. März über Sabungen, von denen  
ihnen je ein Exemplar zugehen wird, und Hauptvorstandswahl  
sich schlüssig zu machen. Nächeres teilt der Geschäftsführer noch mit.

Über die Versuche mit Kunstdünger, deren Ergebnisse bis-  
her sehr günstig sind, werden mit Nächstem umfassende Berichte  
mit Berechnung erscheinen.

Der Geschäftsführer hat außer Comfrey auch einen Posten  
Tobinambur in Europa bestellt. Dies ist eine in Süd-  
deutschland vielfach gezogene niedrige ausdauernde Sonnenblumen-  
Art, Helianthus tuberosus, die dort der Knollen wegen viel-  
fach gezogen wird. Die Knollen, welche sehr reichlich erscheinen,  
werden von allem Vieh sehr gern gefressen. Die Stengel dienen  
als Kuhfutter, ebenso sind die Blüten eine reichliche Bienenweide.  
Die Rautur der Tobinambur ist vielleicht um so leichter möglich,  
da diese Pflanze aus Südamerika stammt und somit ihre alte  
Heimat wiederfindet. Jedenfalls werden unsere Mitglieder nach  
Möglichkeit mit der neuen Pflanze versehen und von den Pflanz-  
erfolgen in Kenntnis gesetzt.

Der Geschäftsführer: G. Schüz.

## Zur Düngerfrage.

Vortrag, gehalten bei der landwirtschaftlichen Versammlung in  
Indahal von R. Marmein.

Wenn wir heutzutage durch die Kolonie reisen, so kommt  
man zu der allgemeinen Überzeugung, daß vor allem die Weiden  
und auch die Pflanzungen nicht mehr so üppig stehen, als wie  
früher, man trifft sogar Weiden und Pflanzungen an, die man  
gar nicht mehr so nennen darf. Warum und woher dies so  
kommt, kann sich wohl ein jeder leicht denken, man sagt sich, das  
Land ist ausgesogen, es ist zu alt. Um aber altes Land auch  
fernherin ertragfähig zu halten, darüber erlaube ich mir, etwas  
ausführlicher zu berichten. —

Jede Pflanze entzieht dem Boden, sowie der Luft, gewisse  
Nährstoffe. Die aus der Luft werden ja immer ersetzt, diejenigen  
aber, die dem Boden entnommen werden, bleiben demselben  
verlustig. Besteht ein Mangel an einem Nährstoff, so wird der  
Nährstoffgehalt der Pflanze und auch der Ernteertrag sinken, dies zu  
verhüten ist die Aufgabe des Landwirtes, und das kann er nur  
durch sachgemäße Düngung. Mit was düngen wir nun? Bei  
uns Landwirten kommt immer das nächstliegende und billigste in  
Betracht, das wäre: Der Stallmist, die Fauche, der Abtrittsdünger  
und der Kompostdünger. Der Wert des Stallmistes hängt ab  
vom Wert der tierischen Ausscheidungen, resp. vom Füttern, vom

Werte des Streumaterials und hauptsächlich von der Behandlung  
des Düngers bis zu seiner Verwendung. Je reichlicher die Er-  
nährung der Tiere, in einem je besseren Ernährungszustande sie  
sich befinden, umso mehr ist der Dünger wert, dabei darf man  
nicht außer Acht lassen, daß er auch richtig behandelt wird und  
zwar im Stalle, auf der Düngestätte und auf dem Felde. Das  
Liegenlassen des Düngers im Stalle, das hier nur bei Jungvieh,  
Ziegen und Schafen zu empfehlen ist, liefert den meisten und  
wertvollsten Stallmist, weil bei der Bereitung dieses sogenannten  
Tieffelddüngers die Fauche vollständiger vom Streumaterial auf-  
gesaugt und die Streu mit dem festen und flüssigen Ausscheidungen  
durch das Hin- und Herlaufen der Tiere viel besser und gleich-  
mäßiger gewischt wird. Die im Stalle gegen Sonne und Wind  
geschützte Düngermasse wird festgetreten, daher von der Luft ziemlich  
abgeschlossen, weshalb die Zersetzung langsamer und gleichmäßiger  
verlaufen kann. Am meisten gebräuchlich ist die Düngerbereitung  
auf der Düngestätte verbunden mit einer Fauchegrube. Die Dün-  
gestätte soll so angelegt sein, daß sie der Sonne so wenig wie möglich  
ausgesetzt, daß sie mit Schattenbäumen oder einem Dach umgeben  
resp. bedeckt ist, um den Dünger vor dem schnellen Austrocknen  
an der Oberfläche zu schützen. Die Anlage einer gewöhnlichen  
Düngestätte mit Fauchegrube ist nicht teuer; bei undurchlässigem  
Boden genügt schon ein gewöhnliches Loch in der Erde. Ist  
der Boden leicht, mehr durchlässig, so muß dasselbe ausgemauert  
und mit Zement verstrichen werden. Ich habe z. B. eine Dün-  
gestätte mit Fauchegrube bei mir angelegt, letztere hat ein Mann  
in einem Tag hergestellt und mit starken Brettern bedeckt, sie  
faßt ca. 3000 Liter. Damit die Fauchegrube bei Regentagen  
sich nicht zu schnell füllt, ziehe man um sie und um die Dün-  
gestätte einen Graben, der das zuließende Wasser ableitet. Auf  
und neben die bedeckte Fauchegrube kommt der Stallmist  
zu liegen, und nachdem der Dünghaufen eine Höhe von ca. 1 1/2  
bis 2 1/2 Meter erreicht hat, übergeht man denselben je nach der  
Witterung mit Fauche oder mit Wasser, jede Woche ein paarmal,  
um durch Feuchthalten die Zersetzung zu verlangsamen und  
den Stickstoffverlust einzuschränken; untersäßt man dies, so wird  
die Temperatur des Dünghaufens so hoch, daß er verbrennt und  
infolgedessen lange nicht mehr den vollen Wert besitzt. Professor  
Holzbriß überließ z. B. einen Misthaufen, dessen Gewicht und  
Zusammensetzung er ermittelt hatte, der freiwilligen Zersetzung.  
Nach Verlauf von 7 Monaten wurde der Haufen wiederum  
unterfucht; die Verluste, die er während dieser Zeit erlitten,  
ergeben sich aus nachstehender Tabelle:

Frischer Dünger:

6150 kg, Trockensubstanz 1174,5 kg, Gesamt-Stickstoff 24,35 kg.

Alter Dünger:

4200 kg, Trockensubstanz 808,5 kg, Gesamt-Stickstoff 18,65 kg.

Verlust nach 7 Monaten:

1950 kg, Trockensubstanz 366 kg, Gesamt-Stickstoff 5,7 kg.

Um ausgiebigst wirkt der Stallmist, wenn er gleich nach  
dem Ausfahren untergepflügt wird; man lasse ihn auf dem  
Acker nicht auf Häufchen liegen, da die Zersetzung desselben sonst  
fortdauert und die Verflüchtigung der wertvollsten Stoffe be-  
förderst wird; auch die Stellen, wo die Häufchen sich befanden,  
werden durch Aussaugen übermäßig mit Nährstoffen versehen  
und tritt infolgedessen ein unregelmäßiges Wachstum der Pflan-  
zen ein. Der Stalldünger ist, richtig behandelt, ein vollständiger  
Dünger, der alle für das Leben und Gedeihen der Pflanzen  
erforderlichen Nährstoffe enthält und zugleich den Boden in  
physikalischer Beziehung günstig beeinflußt. Hiermit ist aber  
noch nicht gesagt, daß der Stallmist auch ein ausreichender Dünger  
ist, daß der in einer Wirtschaft erzeugte Dünger allein genügt,  
die Felder derselben in rationeller Weise zu düngen. Unter

einer rationellen Düngung versteht man: die Pflanzen unter sorgfältiger Berücksichtigung ihres besonderen Düngerbedürfnisses, sowie des Düngerbedürfnisses des Bodens so zu düngen, um unter Aufwendung der relativ geringsten Mittel die größtmöglichen Erfolge zu erzielen. Dies ist aber mit alleiniger Anwendung von Stallmist nicht zu erreichen, dazu bedarf es der Beihilfe der künstlichen Düngemittel. Wir düngen z. B. ein Stück Land für Kartoffeln, die Hälfte mit Stallmist, die andere Hälfte mit Stallmist und Kali. Das hierzu verwendete Kali hat den Wert von 20 \$. Von dem nur mit Stallmist gebüngten Land ernten wir z. B. 20 Sack Kartoffeln à 6 \$ = 120 \$, von dem mit Stallmist und Kali ernten wir z. B. 28 Sack Kartoffeln à 6 \$ = 168 \$. Man hat demnach einen Mehrertrag von 48 \$ ab 20 \$ für Kali, bleiben 28 \$ Neingewinn, die dem Kali gutzuschreiben sind. Professor Settegast schreibt: So aussichtslos es auch immer sein muß, unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen eine Wirtschaft ohne Anwendung von Kunstdünger rationell und intensiv betreiben zu wollen, so wenig wird es möglich sein, auf die Dauer den Fruchtbarkeitszustand eines Feldes ohne die Zufuhr von organischen Substanzen zu erhalten. Stallmist und Kunstdünger müssen sich daher gegenseitig in ihrer Wirkung unterstützen und ergänzen, um den Kulturzustand einer Wirtschaft auf die jetzt erforderliche Höhe zu bringen und zu erhalten.

Neber den Wert und die Wirkung der künstlichen Düngemittel werde ich später berichten, da ich im nächsten Jahre praktische Versuche damit anstellen werde, deren Resultate ich dann bekannt gebe.

Die Fauche ist eine wertvolle Flüssigkeit, die durch den Düngerhaufen filtriert und in der Fauchegrube aufgefangen wird. Ihr Wert ist verschieden, je nach der Verdünnung, welche sie durch Regenwasser erfährt. Es ist sehr zu empfehlen, ja sogar sehr notwendig, daß jeder Landwirt eine größere Fauchegrube sich anlegt. Man kann bis jetzt bei den meisten hiesigen Landwirten beobachten, daß die Fauche einfach wegläuft in den nächsten Gräben und was könnten sie mit diesem wertvollen Dünger erzielen? Zum mindesten schönes Gemüse, ertragreiche Obstbäume und da wo ebenes Land, eine schöne kräftige Weide, die dann dem Jungvieh sehr zu gute kommt. Wenn ich in dem bisher Erwähnten die Anlegung einer Dungstätte und einer Fauchegrube als notwendig erachte, so ist natürlich Grundbedingung „die Stallfütterung“, d. h. das Vieh soll abends in eingestreutem Stalle bis morgens angebunden bleiben, ja sogar im Winter bei schlechtem, naßkaltem Wetter auch tagsüber. Futter ist ohnedies wenig auf der Weide, und bei naßkaltem Wetter frißt das Vieh kaum draußen, es stellt die Haare in die Höhe und wird eventuell krank. Der Landwirt sorge für das nötige Zufuhr für den Winter, sei es, daß er im Sommer über etwas Heu macht, sei es, daß er im März, April und Mai ein größeres Stück Roggen oder Hafer ansät, auf diese Weise wird er sein Vieh im gesunden und schönen Zustande erhalten.

Der Kompostdünger ist ein Gemenge der verschiedensten Pflanzennährstoffe, welche durch gezielte Behandlung in einem düngungsfähigen Zustand übergeführt werden. Er eignet sich für alle Pflanzen und Böden und besitzt in ähnlicher Weise die Eigenarten wie der Stallmist. Ein berühmter Landwirt (Söchhardt) nannte den Kompostaufbau eine Düngersparkasse, in welche der Landwirt alle unbedeutenden Abfälle, die sonst verloren gehen würden, einlegt, und die schließlich ein ganz nettes Kapital geben. Es eignen sich zur Kompostbereitung: Abfälle tierischen Ursprungs, wie Fleisch, Blut, Gingeweide, Knochen, Klauen, Haare, Federn z. sowie menschliche Ausscheidungen, ferner Geflügelmist, Kehricht, Unkräuter, sofern letztere noch keinem Samen haben, Maiskolben, Sägespänen, verdorbenes Futter, Holzäste, Baumschutt, Erde, Abraum von Wegen, Küchenabfälle, Schlamm z. Dies alles gemengt mit etwas Kalk, mit Wasser oder Fauche angefeuchtet und nach ca. 5—6 Monaten nochmals umgegraben, gibt einen schätzbaren Dünger.

Der Kalk ist ein unentbehrlicher Nährstoff für die Kulturpflanzen, zugleich wirkt er für dieselben nützlich, da sie von Schnecken, Insekten und Pilzen bedeutend weniger zu leiden haben. Die Kleeararten beanspruchen am meisten Kalk, dann der Mais, die Erbsen, Wicken und Bohnen. Der Kalk befördert in chemischer Beziehung die Umsetzung des im Boden vorhandenen Nährstoffmaterials, indem er es den Pflanzen zugänglicher macht. In größeren Quantitäten angewendet wirkt der Kalk günstig auf den physikalischen Zustand des Bodens; bündiger, zäher, nasser Tonboden wird lockerer, körniger, — sandiger Boden wird bis zu einem gewissen Grade bündiger. Bei nährstoffreichen, aber

kalkarmen Boden, z. B. bei vorangegangener Stallmistdüngung ist die Wirkung einer Kalkdüngung eine gute, fehlt es dagegen an Nährstoffen im Boden, so bleibt der Kalk auch wirkungslos. Die günstigste Zeit zur Ausführung des Kalkens ist im Monat April und Juni.

Die Gründüngung besteht im Anbau von Pflanzen, welche nicht geerntet, sondern vor der Samenbildung ganz als Dünger untergeßtigt werden. Damit wird die humusbildende, organische Substanz und bei Verwendung stickstoffarmelnder Pflanzen, wie Klee und die Hülsenfrüchte, der Stickstoff im Boden vermehrt. Die untergeßtigte Masse dient zur Feuchterhaltung des leichten und zur Auflösung des schweren Bodens. Durch die Beschattung der Gründüngungspflanzen wird der Boden im garen, frischen und unkrautfreien Zustand erhalten, dazu kommt der Einfluß der Gründungspflanzen auf die Verwitterung und die Zersetzung der Gesteinstrümmer im Boden. Zur Gründüngung eignen sich besonders solche Pflanzen, die rasch keimen, eine schnelle und massenhafte Entwicklung der oberirdischen Teile besitzen, daher den Boden ausreichend beschattet, eine tiefgehende die Gesteinstrümmer angreifende Wurzel haben und den Stickstoff aus der Luft sammeln. Dabei soll das Saatgut billig sein. Diese Anforderungen entsprechen am besten für Sandboden: die Lupinen, Serradella, Sandwicke; für bündige Bodenarten: Rottklee, Bastardklee, Hopfenklee, Wicken, Erbsen und Bohnen. Welche von diesen genannten Sorten sich für hier am besten bewähren, muß durch Versuche noch klargestellt werden. Wicken haben sich z. B. bei einem von mir ausgeführten Versuch gut bewährt. Die Kleeararten, die Wicken und Erbsen lieben eine vorherrschende Kalk- oder Kalidüngung, während die Lupinen auch mit magerem Boden fürlieben. Letztere sind zugleich die herbvorragendsten Tiefwurzler aller Gründungspflanzen. Die Gründungspflanzen sind beinahe alle tiefwurzelnde Pflanzen, die Knollenfrüchte, wie Kartoffeln, Bataten, Taja, Rüben und die Halbfärschte, wie Roggen und Hafer z. sind mehr flachwurzelnde Pflanzen. Wenn die Gründungspflanzen untergeßtigt werden, schneidet der Pflug die Wurzeln an der Grenze zwischen Ackerkrume und Untergrund durch, die Wurzeln bleiben in dem Untergrund stecken, verwesen dort und bilden auf diese Weise Kanäle, durch welche dann die Flachwurzler in den Untergrund eindringen können. Die Aussaat der Gründungspflanzen geschieht am besten in den Monaten März und April, die Pflanzen sind dann im Juli, August soweit vorgeschritten, daß man sie unterpflügen und den Acker gleich wieder neu bestellen kann. Die Wirkung der Gründüngung ist keine andauernde, sie erstreckt sich nur auf ein Jahr. Damit Sie sich eine Vorstellung von dem Erfolg einer Gründüngung machen können, erlaube ich mir, Ihnen einige Abbildungen vorzulegen, wo sie den Unterschied zwischen ungedüngt und Gründüngung deutlich ersehen können. Aehnlich, nur mit noch ausgeprägterem Unterschied, verhalten sich die Kulturpflanzen zu den Kunstdüngern, deren Wert ich, nachdem ich hier eigene Versuche ange stellt habe, veröffentlichen werde. Ich möchte aber nicht verläumen, Ihnen heute schon mehrere Abbildungen über Düngungsversuche mit Kunstdüngern zu zeigen, woraus Sie ersehen werden, daß nur mit Hilfe dieser es möglich ist, einen größtmöglichen Ertrag zu erzielen.

### Biehseuche.

Während die Gelehrten sich streiten, ob es sich um Wut oder Pest handelt und dementsprechend auch über die Art der Ansteckung nicht einig sind, neigen die Landwirte selbst mehr und mehr der Ansicht zu, daß die Übertragung durch die blutsaugenden Fledermäuse, die sog. Vampyre geschehe, wofür in den Novidades von Itajahy unlängst ein Beispiel erzählt war. Dieser Frage wäre doch mehr Aufmerksamkeit zu schenken. So gut wie man gegen die Moskitos vorgehen könnte, ließe sich auch gegen die Fledermäuse etwas erreichen. Im Municipio Itajahy sollen bereits 200—300 Stück Bieh gefallen sein. Es handelt sich um die Abwendung eines Schadens, der den des Hochwassers bei den Landwirten weit übertreffen würde.

### Das Ackerbau-Ministerium

hat im vergangenen Jahr 243.000 \$ an Preisen und Unterstützungen verausgabt. Es hat 176.800 kg Samen von Nähr- und Nutzpflanzen verteilt; davon gingen allein 100 Tonnen Weizensamen nach Rio Grande. Ferner wurden ausgeteilt 21.691 Stedlinge von Frucht- und Bierbäumen, 189.472 Wein-

schößlinge, 160000 Broschüren über verschiedene Kulturen. Stimme man eine auf den Kopf der Bevölkerung berechnete gleichmäßige Verteilung an, so müßte auf das Blumenauer Münizip mit seinen 50000 Bewohnern bei 20 Millionen E. in Brasiliens der 400. Teil kommen, also z. B. rund 600 \$ an Prämien, 440 kg Samen. Soviel uns bekannt wurde, ist nichts davon in das Münizip gekommen, trotzdem es bei dem Hochwasser-Schaden sehr angebracht gewesen wäre.

### Zecken-Plage.

Über diese schlimme Vieh-Plage braucht es wieder keine Worte, als daß alle Bewährungen und Mittel mit Freuden zu begrüßen sind, die sie aus der Welt schaffen oder wenigstens vermindern. Das Landwirtschafts-Ministerium hat 100:000 \$ für dieses Jahr ausgeworfen, um gegen Zecken und Kräze vorzugehen. Wie aus unserem Anzeigenteil ersichtlich ist, haben zwei Firmen sich ebenfalls mit der Frage beschäftigt: G. Böttger, Brusque empfiehlt Matacarrapatos, das Laboratorio chimico Ifsis nennt sein Mittel: Ifsis Bichorol, wovon uns zwei Büchsen zu einem Versuch zugestellt wurden: In 20 facher Verdünnung angewendet ist das Mittel ganz billig; nur ist nach unseren Beobachtungen öfteres Waschen nötig; zu stark genommen, wird die Haut des Viehs verbrannt, namentlich in den feineren Stellen, wo die Zecken mit Vorliebe sich ansetzen. Vielleicht gelingt es unserem eifrigem Ackerbau-Inspektor, vom oben genannten Betrag eine Summe für hier frei zu machen zu umfassenden Proben dieser Mittel.

### Ertragsberechnung einer Bataten-Pflanzung auf 1 Hektar.

Aufgestellt von Herrn Benno Maas de Schereinsky, Direktor der Spritfabrik Ribeira Grande auf der Insel S. Miguel (Azoren).

(Aus Tropenpflanzer VI., 12.)

Sezlinge, 60 000 Pflänzchen	75	Mark
Beipflanzung	50	"
Reinigung	50	"
Ernte	100	"
Bodenzins für 1 Hektar beackertes Land	200	"

Maximalunkosten pro Hektar 475 Mark

Auf mittlerem Boden und bei mittlerer Ernte müßte 1 Hektar 30 000 Kilogramm Bataten bringen:

Zu 5 Mark für 100 Kilogramm 1500 Mark  
Hier von ab 475 "

Bleiben als Reinertrag 1025 Mark

Wenn auch nur die Hälfte, 500 Mark pro Hektar Boden, hier erzielt würde, wäre es günstig zu nennen.

In Semler's Handbuch "Tropische Agrikultur" finden wir über das Erntergebnis folgendes:

Es können 15 000 Kilo vom Hektar als Durchschnitt angenommen werden, doch schwankt der Ertrag meist zwischen 10 000—20 000 Kilo. Fällt das Resultat trotz günstiger Witterung geringer aus, so ist das ein Beweis, daß zu schwach gedüngt wurde, in der Tat werden bei schlechtem Boden oder ungünstiger Witterung zuweilen nur 6000 Kilo vom Hektar erzielt. Wenn hingegen die klimatischen Verhältnisse dem Wachstum förderlich sind, kann durch reichliche Düngung und sorgsame Pflege der Ertrag auf 25 000 Kilogramm bestiegt werden.

### Großstadtlust.

Den Bewohnern der Urwaldskolonie will es fast unbegreiflich erscheinen, wenn Leute mit empfindlicher Gesundheit hierherkommen, weil sie es in der Stadtluft Europas nicht mehr aushalten. Das wird uns aber begreiflicher, wenn wir z. B. hören, daß die Luft über London ein wahres Chemikalienlager ist, das von 76000 Tonnen Ruß im Jahre gebildet wird, die 8000 Tonnen wertvolle Sulfate, 6000 Tonnen Ammoniak und 3000 Tonnen Chlor enthalten. Allerdings verteilt sich diese Menge auf ein Gebiet von 117 englischen Quadratmeilen.

Wieviel Ozon, Lebensluft, muß dagegen über der Hansa mit ihrem unendlichen Wäldermeer, fernab jeder Fabrik, schweben! Der Gedanke eines Urwalds-Sanatoriums, eines Erholungsheims in der Hansa hat wahrlich viel für sich.

### Dem Gedächtnis Friedrichs des Großen.

Geboren am 24. Januar 1712.

Aus der Deutschen Dorfzeitung.

Wahrer Reichtum ist nur das, was die Erde hervorbringt. Wer den Boden bessert, wüst liegendes Land urbar macht und Sümpfe austrocknet, der macht Erwerbungen von der Barbarei und schafft Ansiedlern Unterhalt. Die Bauern sind die Pflegeeltern der Gesellschaft; sie muß man zum Ackerbau ermuntern, denn darin besteht der wahre Reichtum des Landes.

Ich gestehe, daß wenige Staaten sich rühmen können, es uns an Land gleich zu tun. Indessen machen wir in diesem Jahre 77 000 Morgen zu Wiesen. Diese werden 70 000 Kühen Futter geben; der Dünger von ihnen wird unsern Sandboden fetter machen, und die Ernten werden noch ergiebiger ausfallen. Ich weiß wohl, daß Menschen nicht imstande sind, die Natur umzuändern, aber mich denkt, durch viel Fleiß und Arbeit bringt man es doch dazu, daß ein dürrer Boden besser und wenigstens mittelmäßig werde.

Es gibt nichts Weiseres und nichts Tugendhafteres, als sein Vaterland wahrhaft zu lieben.

Unser Leben ist ein flüchtiger Übergang vom Augenblick unserer Geburt bis zu dem unseres Todes. Während dieser Spanne Zeit hat der Mensch die Bestimmung, zu arbeiten für das Wohl der Gemeinschaft, der er angehört.

Ein altes Sprichwort sagt: Der Müßiggang ist der Vater aller Laster; man könnte hinzufügen: Die Arbeit ist die Mutter der Tugenden.

Und dabei ruft uns die Natur bei jeder Gelegenheit zu: Ihr Sterblichen, bemüht die Zeit; vergeßt nie, welchen Wert ein Augenblick besitzt, auf dem sich die Unendlichkeit der Zeiten aufbaut, und beschleunigt die Flucht eurer Tage nicht durch leichtsinniges Treiben.

Friedrich der Große.

### Der Diener seines Volkes.

„Der Größte unter euch soll euer Diener sei.“

„Friedericus Rex, unser König und Held“, das alte Lied klingt fauchzend durch die Gassen unserer Städte, es klingt auch hinaus auf das weite Land und findet wieder in Millionen von Herzen jubelnden Wiederhall.

In einer Zeit, wo wir die Ehre unserer Nation eifrig wahren müssen gegen Hasser und Neider da draußen, gegen Mißvergnügte und Schädlinge im Innern, blicken wir mit einem Herzen voll Stolz zu dem Bilde dessen, der Preußen, und damit auch Deutschland emporgerissen hat aus einer Zeit mächtloser Zerrissenheit zu neuer Macht und Größe. Rüschbach und Leuthen! Wie klingen diese Namen hell noch heut bei Alten und Jungen! Gewiß, wir schauen begeistert auf zu dem strahlenden Siegeshelden, der einer ganzen Welt gegenüber trockte, das scharfe Schwert in der Hand, aber wir auf dem Lande sehen ebenso dankbar auf ihn, als den sorgenden König, wie er in eifriger Friedensarbeit die Wohlfahrt seines Landes gründete. Wir sehen ihn, wie das ja oft im Bilde dargestellt ist, auf seinen Reisen über Land, wobei er selbst als königlicher Landwirt die Kartoffelfelder in seinem Reiche inspizierte.

Bauernarbeit ist schwere Arbeit. Wer da herrschen will über seinen Acker, der weiß, wie dies nur möglich ist durch eignes Dienen. Und darin können wir auch als Christen von diesem großen König lernen. Er hat das Erbe, das er übernahm, nicht benutzt, darauf auszuruhnen, sondern er hat es sich durch unermüdliche Arbeit erst ganz zu eigen gemacht und vermehrt.

Unvergänglich ist seine Geschichte von den schlesischen Leinenwebern aus Greiffenberg, denen Friedrich nach schwerem Brande geholfen hatte, die Stadt wieder aufzubauen. Um ihm zu danken, wanderten sie hinauf zu dem greisen König nach Sanssouci.

Da stand er mit der Krücke,  
So hager und gebückt;  
Was hat in seinem Auge  
So demuthell geäzkt?  
Er sprach — es klang wie Banzen  
Das kurze Wort beinah:  
„Ihr habt mir nicht zu danken,  
Denn davor bin ich da.“

[Schluß folgt.]



## Evangelische Kirchengemeinde Hansa-Hammonia 1911.

### 1. Zur allgemeinen Lage der Kolonie.

Das abgelaufene Jahr war im Neueren gekennzeichnet durch 4 Wogen. Aus dem Jahre 1910 ging in das von 1911 über die Sorge vor den Indianern und der Schaden durch die Räuber. Von der Mitte des Jahres ab verbreiteten sich die Wogen durch die Bezirke von Hammonia, Sellin und Rassel. Der Beginn des letzten Vierteljahrs wurde sichtbar durch ein Hochwasser, wie es bisher nie dagegenen war gekennzeichnet. Sowohl in der Baggerfrage wie in Sachen des Hochwasserschadens gab sich der Pfarrer Mühe, für die Belangen der Gemeinde und der ganzen Kolonie einzutreten.

Da die allgemeine brasilianische Volkszählung, die auf den 1. Juli 1911 angelegt war, schließlich doch nicht stattfand, und dann Wogen und Hochwasser und andauernde schlechte Witterung dazwischen traten, so wurde die Ermittlung der genauen Seelenzahl und die Befolzung des Familienregisters in diesem Jahre noch nicht zu Ende geführt. Die entstandenen Schwierigkeiten sollten freilich nicht hindern, durch 1 \$ Jahres-Umlage die rechtmäßige Mitgliedschaft der Gemeinde zu erhalten bezw. zu erwerben. Es zählten sich rund 250 Familien oder selbständige Einzelne zur Gemeinde; bemüht abseits liegen nur noch wenige.

### 2. Kirchliche Handlungen.

Predigtgottesdienste des Geistlichen 68 (Vorjahr 72). Der Gottesdienst musste häufig wegen Wogen ausfallen (3mal im Sellin, je einmal in Hammonia und Rassel); 2mal wegen völligen Regenwetters und Hochwassers (Hammonia und Sellin). Einmal war der Geistliche verhindert und wurde durch den Lehrer vertreten (Scharlach).

Taufen 76 (53). Der starke Zuwachs erklärt sich darin, daß in zwei Familien an 3 und 6 Kindern die Taufe nachgeholt wurde. Konfirmationen 38 (30). Trauungen 6 (6). Beerdigungen 14 (24). Abendmahlsgäste 237 (194).

Unter den 76 getauften Kindern befinden sich diesmal 3 unheiliche (1910 unter 35%). Das Anwachsen dieser Ziffer ist recht bedauerlich, während sonst die Lebensziffern ein erstaunliches Wachstum der Gemeinde verraten, und die Zahl der Todesfälle zeigt, daß der Gesundheitszustand in der Kolonie sich wesentlich verbesserte. Bei rund 1400 Personen der Gemeinde und 14 Todesfällen kommen auf das Tausend 10 Todesfälle; in Deutschland sind es 17.

### 3. Vermögens-Verwaltung der Gesamtgemeinde.

Zum Pfarrgehalt kamen an Gebühren für kirchliche Handlungen aus den einzelnen Sprengeln zusammen 265 \$, wovon 206 \$ 520 benötigt wurden. Der Zustand vom Amt Württ. Konzistorium und Württ. Landesverein der Gustav Adolf-Stiftung betrug 1500 Mark = 1.099 \$ 480.

Der Pfarrhaus-Bausonde musste mit Binsen und einer erneuten Gabe des Zentral-Vorstands der Gustav Adolf-Stiftung auf 1422 \$ 940 umgedreht werden. Zur Pfarrhaus-Bausonde trug die Befreiung der Lehrer standen aus dem Fonds Stolz noch 90 \$, die vorübergehend für den Friedhof Neubremen ausgeliehen wurden, zur Verfügung; gebraucht wurden 165 \$. Da nun Herr Kommerzienrat Stolz als Anhänger des Hochwasser-Schadens 500 \$ für Kirchen- und Schulzwecke und 500 \$ dem Pfarrer stiftete, auf die dieser verzichtete, so konnte dem Fonds Stolz für geistliche Hilfsdienste der Lehrer ein volles Gono überwunden werden. Wofür der vorige Abmangel gedeckt und hat einige Jahre hinweg vorgesorgt ist.

Gönningsgelder, wo sie schon erhoben werden, Jahresbeiträge (1 \$) und Opfergelder verblieben den Sprengeln zur Deckung ihrer örtlichen Ausgaben und zur Aufzähmung von Mitteln für spätere Beiträge zum Pfarrhausbau.

### 4. Die Indianerfrage.

Als Beauftragter der Bundesregierung kam zunächst zur Untersuchung des Falles Plez (s. d. vorigen Bericht) als Befehlshaber des Oberleutnant (jetzt Hauptmann) Biesra da Rosa Kolonie und richtete eine Schutzwache am Oberen Rassel.

ein, die auf Nachdruck des Befehlshabers verhältnismäßig bei Gottesdiensten im dortigen Bezirk Posten ausstellte. Auf die Anregung des Pfarrers hin und nach einer weiteren Bagger-Benachrichtigung kam der Indianer-Unterhauptmann selbst im September mit seiner Truppe in die Haute und sicherte auch das Krauel, Indiogau und das Scharlachgebiet. Bei seiner Rückkehr nach der Seehauptstadt auf Ende des Jahres ließ er je 3 Mann zählende Posten am Indios und Scharlach unter Führung von B. Krause, am Oberen Rassel unter J. Müller zurück.

Wieviel ruhiger konnte also Weihnachten und Jahreswechsel diesmal geprägt werden, als im vorigen Jahr. Die Führung der Bundesregierung, besonders auch gemeinsam von dem Gouvernator, Herrn Bidal Ramos, ist mit großer Dankbarkeit anzuwenden. Zu fürchten ist nur, daß eines Tages die Bundesregierung die jetzige Aussage zu hoch findet und die Bagger verengt oder gar reinkriegt. Darauf sollte die Bundesregierung nicht vergessen, daß eine rasche Fortschreibung der Kolonisation die bestre Bölung der Indianerfrage ist.

Sobald am Rio Hercílio und Rio Krauel entlang durch eine Kolonisation-Linie die Verbindung mit dem Hochland hergestellt ist, haben die wilden und halbzahmen Indianer nicht mehr soviel Spielraum wie reine Jäger und Fischer brauchen werden genötigt, sesshaft zu werden. Land anzuhauen und sind dann für die Zivilisation erreichbar. Es ist ein weiteres Verdienst des Herrn Hauptmanns, daß er den Vorschlag von Dr. Albiner vor Aufstellung von 200 Familien mit überhöchtmöglicher geringer Bundesunterstützung befürwortend an seine Vorgesetzte Behörde weitergab.

Da es eine Christendompflicht ist, zur Vorstufe des Übungs der Indianerfrage mitzuwirken, so hoffen wir, daß der von geprägte Verband der Evangelischen Kirche meinten von St. Catharina dieser Frage nicht fortlauhungslos geblieben wird wie bisher der Vorstand der Pastoralkonferenz.

Den durch das Hochwasser vom 30. September und 1. Tag verursachte direkte Schaden wurde auf Grund von Angaben der Beschädigten von der Hilfskommission auf rund 30.000 \$ geschätzt. Es muß zu größten Dank und gegenwärtigstesichtbares Beenden des guten und wertvollen Einsatzes durch Hansa und Blumenau, das sofort in Brasilien und Deutschland Gelder zur Unterstützung der Betroffenen gesammelt wurden, so daß ein Anfang um Beihilfe nicht unzögerlich war. Es handelte sich zunächst um die Schaden. Aufnahme, um mehr gerechte Verteilung in die Wege leiten zu können. Die Angaben über den Schaden jedes Einzelnen wurden mit Hilfe der Schulvorstände, die sich dieser Arbeit sofort in dankenswerter Weise unterzogen, von Dr. Albiner gesammelt und die Liste dann an die unterdessen unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Dees gebildete Hilfskommission übergeben. Es kamen bis jetzt zur Verteilung bezw. Verwendung 1. 675 \$ (1: Milreis = 1 Mark 30 Pfennig), übersandt durch die Blumenauer Kommission durch Vermittlung der Herren Feddersen und Abth.

2. 10.000 Mark, telegraphisch überwiesen von der Hanse-Kol.-Ges., Hamburg.

3. 175 \$ aus der Gabe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für geschädigte Schulen durch das Kaiserliche Konsulat.

4. 3.300 \$ aus den in Brasilien gesammelten Schadenbeihilfen auf Wegerbeit verwendet.

5. 340 Mark von Pastor Dedeckin, Elberfeld, Geschäftsführer des Vereins für die protestantischen Deutschen in Amerika aus dem bei ihm eingehangenen Hilfszettel dem Evangel. Pfarramt zur Verfügung gestellt.

Bon der Regierung wurden der Direktion für die Wiederherstellung von Brücken, Fähren und dgl. 5.000 \$ überwiesen. Der Gouvernator hat nun auch, wie wir eben noch erfahren, die Wiederherstellung des Stationswegs in Auftrag gegeben, was gewiß alle Hansabewohner mit Freude und Dank begrüßen werden. Von der allgemeinen Deutschen Sammlung sowie von den Gaben des Altebrüderlichen Verbands des Evang. Oberkirchenrats und des Gustav Adolf-Vereins ist jetzt nichts mehr die Hansa gekommen.

## Die Feier des Geburtstags des deutschen Kaisers in der Kolonie Hansa

trug in diesem Jahre ein besonderes Gepräge, weil verabredet war, daß die Anwesenden durch die Teilnahme an der Feier öffentlich ihren Dank zum Ausdruck bringen sollten für die Beihilfe, welche von Deutschland aus für die durch das Hochwasser Geschädigten geleistet wurde und noch wird.

In Hammonia wurde die Feier am 27. selbst gehalten. An 500 Personen mögen trotz der großen Hitze des Nachmittags zusammengekommen sein. Die Nachbarschulen Taquaras, Neubrücken, Rafael, Sellin fanden sich unter Führung der Lehrer ein. Auf dem Turnplatz in Hammonia wurde erst Aufstellung genommen, dann ging der Zug, mit Musik an der Spitze, durch Hammonia vor die Direktion und dann zum Gasthaus Berg, wo der große erweiterte Saal gedrängt voll war. Die Schüler von Hammonia boten ihr Bestes in Gesängen, Gedichten und der Aufführung von 2 Stücken, Die Kolonisation der Hansa und Der böse Robert. Mit der Einübung und Darstellung dieser Stücke hatte sich besonders Herr Schmid viel Mühe gegeben, unterstützt von Frau Höltgebaum in allen Kostümfragen. Die Bansen füllten die Hansa-Musikanten mit ihren Stücken wacker aus. Die Festansprache, die die Bedeutung des Tages würdigte, hielt Dr. Aldinger. Für die Schule Hammonia war der Tag zugleich eine Feier des 10jährigen Bestehens. Die ehemaligen Schüler und Schülertinnen bildeten, soweit sie kommen konnten, eine besondere Gruppe im Festzuge. Der alten Schulzeit in den primitiven Anfängen der Kolonie gedachte der frühere Schüler Fritz Lässer in launigen Versen, die mit dem ernsten Gelöbnis schlossen, die Schule als Sitz der Geistes- und Gemütsbildung und als Erbe der Väter stets wert zu halten. Eine Jubiläumsfestgabe brachten die ehemaligen Schüler noch nicht dar, aber wer weiß, ob sie nicht eines schönen Tages den Kassenwart Schmid damit überraschen, wenn er gerade wieder etwas Nützliches und Schönes anschaffen möchte. Zum Schluß trat noch der Vorsitzende der Schule in Hammonia, Herr A. Lässer, auf die Bühne und erinnerte in seiner redegewandten Weise daran, daß auch Herr Dr. Aldinger auf 10 Jahre unermüdlicher Arbeit für Schule und Kirche von Hammonia zurückstehe, und forderte zu einem Hoch des Dankes für ihn auf, worin allseitig eingestimmt wurde. Lehrer A. Müller konnte auf eine 5jährige Lehrertätigkeit zurückblicken, für deren Erfolge die Leistungen der Kinder in Vorträgen und Gesängen den Beweis erbrachten.

Am folgenden Sonntag fand zuerst vormittags ein zahlreich besuchter Gottesdienst am Oberen Rafael statt; nachmittags eine Feier in Neubremen, die auch aus den Bezirken Krauel, Andios und Scharlach von den Schülern und vielen Erwachsenen besucht war. Beim Fest- und Dankgottesdienst reichte die weiträumige Schule von Neubremen kaum aus; zu Gesängen und

Vorträgen der Kinder diente der große Saal von Wanjelow sehr gut.

An allen drei Orten wurden Aufnahmen gemacht, die für die Hiesigen eine schöne Erinnerung bilden, für die Freunde und Gebe in Deutschland aber den Tatsachenbeweis der dankbaren Gedanken aller derer erbringen, die schon bedacht wurden oder noch bedacht zu werden hoffen.

## Sitzung des Gesamtkirchen-Vorstandes der Gemeinde Hansa-Hammonia am 7. Januar 1912.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder:

Für Hammonia: Lässer, Schmid, Fredel; für Taquaras: Zimmer; für Sellin: Ruse, Bendrath, Voorg; für Neubremen: Bükk, C. Schulze; für Scharlach: Ruseler; in Rafael und Oberen Rafael war die Einladung leider nicht zeitig genug angekommen.

Die Versammlung wurde eröffnet vom Vorsitzenden Pfarrer Dr. Aldinger mit Gebet.

1. Verlesung und Genehmigung des vorigen Protokolls.
2. Antrag C. Schulze-Neubremen: Der Geistliche darf die ordentlichen geistlichen Handlungen nur vornehmen, wenn ihm der Talon, d. h. die Quittung über die Gebühr der betr. Handlung vorgelegt wird. Hierzu sollen sich alle Sprengel die sogenannten Blöcke anschaffen. (Einstimmig angenommen.)
3. Antrag Bendrath-Sellin: Eine Entmündigung oder Erlässung der ordnungsmäßigen Gebühren kann bei dem Vorstand des betr. Sprengels nachgesucht werden. (Einstimmig angenommen.)
4. Antrag Schmid-Hammonia: Nichtmitglieder müssen für eine Grabrede bei einer Beerdigung von Erwachsenen 3 \$, von Kindern 2 \$ an die Kasse entrichten. (Einstimmig angenommen.)
5. Der Pfarrer legt den Gemeinde-Jahresbericht vor (s. diesen).
6. Kassierer Schmid legt den Rechenschaftsbericht der Gesamtgemeinde vor (s. Abschnitt 3 im Jahresbericht).

Die obige Gebührenordnung ist da und dort als hart, unevangelisch oder unchristlich bezeichnet worden. Sie ist in den Gemeinden Südbrautiens die durch Selbstgelehrung geläufige Ordnung. In Neu-Württemberg wurde ein anderer Weg zur finanziellen Stärkung der Gemeinde beschritten. Dort werden von den Mitgliedern keinerlei Gebühren für einzelne Handlungen erhoben, sondern wurde ein Jahresbeitrag von 8 \$ pro Mitglied-Familie (bei 150 Familien) beschlossen, ein Vorgang, der entschieden beachtenswert ist.

## Schulverband Hansa.

### Gruppe Hercilio.

Bericht des Schulinspektors Dr. Aldinger über das Jahr 1911.

Stand der Schulen auf Ende 1911.

Schule	Lehrer	seit	Mitgl.	Schüler	Ev.	Kath.	Schul-tage	Prozentsa b. Fehltage	Bemerkungen
1. Hammonia	A. Müller (Frau Höltgebaum)	1. I. 06 16. VIII. 10.	34	46	45	1	248	14,7%	Frau Höltgebaum seit 1. XI. nur Handarbeitslehrerin, da ihr der vollen Lehrdienst zu viel wurde.
2. Sellin	W. Voorg	1. I. 10	25	30	24	6	222	18,15%	Längere Notferien wegen Pocken.
3. Unterer Rafael	W. Neuters	1. I. 11	15	19	17	2	260	10%	
4. Neubremen	G. Klaht (E. Adolph)	1. VI. 07—31. V. 11 1. VI. 11	20	19	14	5	263	20,3%	
5. Krauel	B. Müller	1. VII. 09	13	9	8	1	133	—	
6. Taquaras	A. Rügheimer	1. IX. 10	16	14	13	1	236	21,3%	
7. Scharlach	L. Dehnerdt (H. Ruseler)	1. IX. 06—15. XI. 11 15. XI. 11	17	18	15	3	260	21,6%	Bur Hälften des Jahres nur als Wochen Schule gehalten, wegen geringer Beteiligung und schwacher Klasse. Notferien wegen Fieber.
8. Oberer Rafael	H. Büchner (W. Neuters)	1. XII. 10—1. VII. 11 1. IX. 11	17	12	12	—	200	13%	Notferien wegen Pocken und Lehrerwechsel.
9. Neubrücken	E. Hetterich	1. V. 11	26	22	15	7	253	18%	
		Summa	183	189	163	26			
		1910	160	152	137	20			

Über den Abschluß von Neuerlin, vergleiche den Bericht über die Schulverbands-Versammlung; ebenso über die Abrechnung der Verbandskasse.

### Feiern und Besuche.

Des Geburtstags des Deutschen Kaisers wurde an den Schulen durch vorgetragene Gedichte und Gesänge gedacht; in Hammonia hielt Dr. Aldinger eine Rede über die Frage: „Warum nennt der Brasilianer den Deutschen allemao?“ Zum Empfang der Offiziere und Mannschaften des Panzerkreuzers „Von der Tann“ fanden sich am 26. März sämtliche Schulen am Bahnhof Hansa ein. Am 22. Juni Theaterfahrt nach Blumenau, (3 Knaben und 3 Mädchen von jeder Schule) zur Aufführung von Schillers „Die Räuber“. Der 15. November, der Tag der Republik-Erklärung war ausgezeichnet durch eine Lehrer-Konferenz in Hammonia. Lehrprobe von W. Neutens, Rafael: „Am Fluß-Ufer“. Referat von Dehnert, Scharlach: „Wie bauen wir den naturgeschichtlichen Unterricht auf Grund unserer Lehrbücher auf?“ Offizieller Vortrag von Schulinspektor Dr. Aldinger: „Neue Bestrebungen und Richtungen im Erziehungs-wesen“.

Besuche: Lieutenant Vieira da Rosa, Florianopolis; P. Günther, Hamburg.

### Geschenke.

Von der Ortsgruppe Hamburg des Vereins für das Deutsch-tum im Ausland 450 Mark, zu drei gleichen Teilen gegeben an die Schulen Oberer Rafael, Scharlach, Krauel. Die letztere Schule erhielt von S. Egz. Dr. von Krauel, den früheren Gefänden in Rio und dessen Bruder 200 Mark. Der Verleger W. Weicher, Berlin (Heimat und Welt-Verlag) stiftete eine größere Anzahl ausgezeichneter Werke seines Verlags. Über die Gaben aus den Hochwasser-Schadenshilfen vergleiche den Bericht der Verbands-Versammlung.

### Fortbildungsstunden

mit Jünglingen in Hammonia, für Mädchen in Sellin fanden zu Anfang des Jahres einige Male statt, fielen dann aber wegen Böden, Hochwasser und Unwetter aus.

### Schulverbands-Versammlung in der Schule Rafael am 14. Januar 1912.

Der Vorsitzende Schulinspektor Dr. Aldinger eröffnete Vormittags 9 Uhr in der Schule am Rafael die Versammlung. Anwesend waren: für Hammonia Bäbler, Schmid; für Sellin Hoffmann; für Rafael Braaz, Babs; für Neubremen Pifener; für Scharlach Kühnel, Kneidl; für Taquaras Zimmer, Braaz; für Oberer Rafael Harbs; Neuzürich wird durch den Verbands-Ausschuss vertreten.

1. Nach Verlesung des vorigen Protokolls wurde die Abrechnung des Verbands, Abteilung Allgemeines und Lehrbücherei vorgelegt. Einnahme 350\$460 R\$; Ausgabe 363\$230. Von den Ausschußmitgliedern geprüft und für richtig befunden, wurde Entlastung erteilt.

2. Ein Beschluß über Alterszulage für Lehrer wird vorläufig wegen Mangels an Mitteln verschoben; Lehrer Müller, Hammonia ist nach 5 jähriger einwurfsfreier Dienstzeit eine Prämie von 60\$ aus der Verbandskasse gewährt worden.

3. Ein Leberverschluß aus der Volksbücherei-Abrechnung, die noch nicht abgeschlossen ist, soll nach einstimmigem Beschluß zu Neu-Anschaffungen verwendet werden.

4. Der Schulinspektor wird beauftragt, Herrn Direktor Deele den Dank des Schulverbands auszusprechen für die Zuwendungen die er den Schulen aus der Hamburger Hochwasser-Schadenbeihilfe gemacht hat (Hammonia 500\$; Neubremen 400; Sellin, Rafael, Oberer Rafael, Krauel, Scharlach, Taquaras je 100\$). Von Kaiserlichen Konsulat sind für die beschädigten Schulen 175 Mark aus der Beihilfe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft angemeldet worden. Davon sollen bekommen Sellin 25 Mark; Neubremen 25 Mark; Krauel 50 Mark; Scharlach 20 Mark; Rafael 55 Mark.

5. Für am nächsten einer Unterstützung bedürftig ist der untere Rafael-Bezirk anzuschen, wegen des als dringend erwiesenen Neubaus.

6. Ein Lehrer der vor Antritt seines Amtes Mitglied des Schulvereins seines Bezirks war, ist während seiner Amts-dauer von Umlagen und Schulgeld befreit hat aber im Verein weder Sitz noch Stimme.

7. Mit 12 Stimmen gegen eine wird beschlossen, daß der Verband es nicht für billig hält, Kräaz früher Neubremen jetzt Rafael, unter den obwaltenden Umständen für den Schuppenbau in Neubremen heranziehen, da bis dato der Schuppen noch nicht fertig ist.

8. Der Schulinspektor ersucht die Schulrechner um eine solche Buchführung, daß der Jahres-Abschluß leicht und übersichtlich zu machen ist. Er gibt dazu das Schema an.

9. Die neu entworfenen Schulvereins- und Verbands-Satzungen werden nach 2 stündiger Beratung mit geringen Änderungen angenommen. F. Zimmermann wird mit der Rein- und Abschrift für alle Schulen betraut.

10. Nachdem der Schulverein Neuerlin die Notwendigkeit seiner Zugehörigkeit zum Verband erkannt hat, wird sein Aufnahme-Gesuch einstimmig angenommen.

Die 1910 gewählten Ausschußmitglieder Fr. Zimmermann und G. Schlegel werden auf 5 Jahre wiedergewählt.

11. Mit herzlichem Dank und besten Wünschen für ein gedeihliches Wirken schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die nächste Sitzung findet Ende Dezember 1912 statt.

### Bemerkungen zu den Hochwasser-Gaben.

Herr Pfarrer Döbelind, Elversfeld, Geschäftsführer der Ev. Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika, hat aus den bei ihm eingegangenen Hülfsgeldern 140 Mark = 100\$800 und nochmals 200 Mark an Pf. Dr. Aldinger geschickt zur Verteilung nach dessen Ermessen. Er schreibt dazu: „Das sind Gaben, in herzlicher Liebe gespendet, von alten Mütterchen und Freunden der Deutschen in Brasilien, die sich mit diesen Gaben ein Opfer auferlegt haben. Unser Geld soll besonders dort dargereicht werden, wo etwa deutsch-evangelische Pfarrer und Lehrer, Kirchen oder Schulen durch das Hochwasser Not gelitten haben.“ Dr. Aldinger bringt das Geld nach Rücksprache mit den Vorsitzenden da zur Verteilung, wo nach Abschluß der anderen Verteilungen noch besondere Not herrscht.

Wir möchten auch hier betonen, daß übertriebene und falsche Meldungen über den Schaden ihren Ausgang von der Hansa nicht nahmen. In der Nummer vom 30. Dezember, da also längstens briefliche Nachrichten vorlagen, bringt z. B. auch ein Blatt wie die „Woche“ einen Bericht, daß in der Hansa der ganze Viehstand vernichtet und alle Tabak- und Reisplantagen zerstört seien! Tatsächlich wird Tabak und Reis hier so gut wie gar nicht gebaut und ist nicht ein Stück Kindvieh umgekommen.

